

So gibt es Schulen wie z.B. die Hunsrück Grundschule Berlin, die bewusst als Schule mit zwei Räumen je Klasse gegründet worden ist: ein Raum als Unterrichtsraum und einer als Gruppen- und Freizeitraum – und das als öffentliche Schule!

Würde die Qualität des Gymnasiums Lehrte nicht leiden, wenn es ein wenig schrumpfen würde?

Qualität ist nicht gleich Größe, auch wenn das von der Schulleitung des Gymnasiums behauptet wird. Aber selbst wenn man sich auf diesen Zusammenhang einlässt, ist dies als Argument gegen eine IGS in Hämelerwald nicht nachvollziehbar. Das Gymnasium Lehrte hat zurzeit etwa 1370 SchülerInnen und gehört damit zu den größten Gymnasien in der Region. Selbst wenn es massiv SchülerInnen verlieren würde und auf eine Größe von 1000 SchülerInnen schrumpfen würde, wäre es mit vielen anderen mittelgroßen Gymnasien vergleichbar, die üblicher Weise eine große Vielfalt und damit hohe Qualität bieten können.

Würde eine IGS in Hämelerwald nicht das Gymnasium in Uetze in seinem Bestand gefährden?

In der Tat ist das Gymnasium Uetze deutlich kleiner als das Gymnasium Lehrte und fürchtet um seine Schülerzahlen. Der Schulleiter des Gymnasiums Uetze hat in der Presse angegeben, dass er vor allem um die gymnasiale Oberstufe und das Angebot der entsprechenden Profile besorgt ist.

Eine gymnasiale Oberstufe wird für den Standort Hämelerwald aber derzeit gar nicht diskutiert. Gefordert wird von uns als Bürgerinitiative ebenso wie von verschiedenen PolitikerInnen eine Schule der Sekundarstufe I – also von Klasse 5 bis 10.

Wenn sich an einer IGS in Hämelerwald derselbe Effekt wie an anderen Gesamtschulen einstellt, werden dort mehr SchülerInnen die Qualifikation erhalten, eine gymnasiale Oberstufe zu besuchen, als das bisher der Fall war. Dann würden die Oberstufen in Uetze und Lehrte sogar profitieren und MEHR SchülerInnen als bisher bekommen.

Warum reicht das Angebot der Gesamtschulen in Peine, Sehnde und Hannover nicht?

Eine realistische Chance auf einen Platz an diesen Gesamtschulen gibt es nicht für Lehrter Kinder. Die Anmeldungen an den IGSn in Peine und Hannover sind so zahlreich, dass selbst Kinder aus Hannover und Peine abgewiesen werden müssen. In Sehnde sieht es nicht viel anders aus.

Hinzu kommt, dass Kindern im Alter von 10 Jahren nicht ernsthaft zugemutet werden kann, täglich die entsprechenden weiten Wege zum Beispiel nach Hannover auf sich zu nehmen.

Sind nicht Neugründungen von Gesamtschulen per Schulgesetz verboten?

Doch, und zwar „noch“! Seit 2003 ist die Neugründung von Gesamtschulen im §12 des Niedersächsischen Schulgesetz untersagt. Mit diesem Verbot hat sich die Landesregierung viele Eltern gegen sich aufgebracht. Über zwei Dutzend Elterninitiativen an unterschiedlichen Orten in Niedersachsen fordern die Aufhebung des Verbots und die Gründung neuer Gesamtschulen an ihrem Ort.

Kurz vor dem Landtagswahlkampf hat die Landesregierung aus CDU und FDP angekündigt, dieses Verbot wieder aufzuheben. Aktuell heißt es, dass dies noch vor der Sommerpause geschehen soll.

Warum sollen nicht gleich alle Lehrter Schulen in Gesamtschulen umgewandelt werden?

Unser Ansinnen als Bürgerinitiative ist es nicht, die Schulstruktur insgesamt zu verändern, sondern überhaupt die Möglichkeit in Lehrte zu schaffen, eine Gesamtschule zu besuchen. Deshalb kämpfen wir dafür, dass wenigstens eine der Lehrter Schulen zur Gesamtschule umgewandelt wird.

Eine Umwandlung aller Lehrter Schulen in Gesamtschulen wird im übrigen auch bei der Veränderung des Schulgesetzes nicht möglich sein. Ministerpräsident Wulf hat deutlich erklärt, er wolle Gesamtschulen nur als „Stachel im Fleische des dreigliedrigen Schulsystems“ zulassen.

Klar ist aber, dass die Landesregierung erklärt hat, den Elternwillen zu respektieren und Gesamtschulen dort zuzulassen, wo die Eltern dies wollen.

Sie wollen mitwirken?

Sprechen Sie uns an oder schreiben Sie uns an info@bigil.de



FRAGEN

&

ANTWORTEN



Warum will die „BI Gesamtschule in Lehrte“ (BiGiL) eine Gesamtschule?

Wir Lehrter BürgerInnen und Eltern wollen für unsere Kinder eine Integrierte Gesamtschule, weil wir sie für die beste Schulform halten. Wir wollen nicht, dass unsere Kinder im Alter von 10 Jahren in eine von drei Schubladen gesteckt werden und damit faktisch schon über ihren späteren Schulabschluss entschieden wird.

Wir wünschen uns eine Schule, in der tatsächlich ALLE SchülerInnen individuell gefördert werden, in der kein Kind auf der Strecke bleibt und die Kinder mit ihren unterschiedlichen Begabungen und Interessen so lange wie möglich gemeinsam lernen können. Wir wünschen uns eine Schule, in der unsere Kinder die nötige Zeit bekommen, die sie für ihr eigenes Lerntempo brauchen. Wir wünschen uns eine Schule, in der nicht Leistungsansprüche und Zensuren sondern das Interesse am Lernen und die individuelle Unterstützung im Vordergrund stehen. Wir wünschen uns eine Schule, die kein Kind ohne Abschluss verlässt.

All das wird für uns in einer Integrierten Gesamtschule am besten umgesetzt.

Sind Gesamtschulen die besseren Schulen?

Davon sind wir überzeugt. Wer die Schullandschaft aufmerksam betrachtet, erhält viele Signale, die diese Aussage nahe legen.

Alleine der „Deutsche Schulpreis“ gibt einen deutlichen Hinweis. Von den bisher zehn Preisträgern sind sieben Gesamtschulen oder Schulen mit ähnlich integrativem Ansatz. Darunter sind auch die IGS Franzisches Feld in Braunschweig und der Hauptpreisträger 2007, die Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim. Die verbleibenden drei Schulen sind eine Grundschule, eine Förderschule und ein Gymnasium.

Offenbar scheint es bundesweit so zu sein, dass der Wille zu Schulentwicklung und Qualitätsverbesserung an Gesamtschulen stärker verbreitet ist, als an anderen Schulformen.

Warum eine IGS und keine KGS? Was ist der Unterschied zwischen einer IGS und einer KGS?

Kurzbeantwortet: Beides sind Gesamtschulen, aber die Integrierte Gesamtschule (IGS) ist die „eigentliche“ Gesamtschule, während die Kooperative Gesamtschule (KGS) ein Kompromiss zwischen Integrierter Gesamtschule und gegliedertem Schulsystem ist.

Etwas ausführlicher:

In einer IGS ...

- werden Kinder nicht nach ihrer Empfehlung sortiert sondern

wie in der Grundschule gemeinsam unterrichtet – und zwar bis zu ihrem Schulabschluss. Einzig in bestimmten Fächern sind Kurse nach Leistungsfähigkeit vorgeschrieben. Diese beginnen aber erst ab Klasse 7 in den Fächern Mathematik und Englisch, ab Klasse 8 in Deutsch und ab Klasse 9 in den Naturwissenschaften.

- Bekommen die SchülerInnen in den Jahrgängen 5 bis 8 keine Zensuren sondern Lernentwicklungsberichte. In diesen Berichten wird mit entsprechenden textlichen Formulierungen sehr viel genauer beschrieben, welche Kompetenzen der Schüler oder die Schülerin erworben bzw. welche Stärken und Schwächen er oder sie hat.
- sind die Kinder grundsätzlich in einer verpflichtenden Ganztagschule.
- haben die SchülerInnen immer noch 13 Jahre Zeit für das Abitur.

In einer KGS ...

- sind Hauptschule, Realschule und Gymnasium in einer Schule verbunden. Sie werden als aufeinander bezogene Schulzweige geführt. Dadurch ist zwar das gegliederte System in der KGS abgebildet.
- ist die Schule entweder primär nach den Schulzweigen oder nach Jahrgängen gegliedert. In einer nach Schulzweigen gegliederten KGS werden die Kinder (wie im gegliederten Schulsystem) ab Jahrgang 5 in Klassen der Zweige sortiert. In einer nach Jahrgängen gegliederten KGS sind die Klassen zunächst integrativ zusammen gesetzt (wie in der IGS) und werden erst ab Jahrgang 7 oder 8 getrennt nach Zweigen sortiert.
- erhalten die SchülerInnen in den nach Schulzweigen sortierten Jahrgängen schulzweigübergreifenden (also integrativen) Unterricht in bestimmten Fächern – zum Beispiel Sport, Musik, Kunst, Religion.
- sind die Kinder meist an einer Ganztagschule. Aber nicht alle KGSn sind Ganztagschulen.
- profitieren die SchülerInnen von einer höheren Durchlässigkeit als im gegliederten Schulsystem.
- machen die SchülerInnen das Abitur nach 12 oder 13 Jahren das Abitur. In nach Schulzweigen gegliederten KGSn erhalten die SchülerInnen das Abitur am Ende des 12. Jahrgangs, in nach Jahrgängen gegliederten KGSn am Ende des 13. Jahrgangs.

Fazit: Eine KGS ist sicher ein gelungener Kompromiss in kleinen

Kommunen, in denen es nicht genügend SchülerInnen gibt, um beides anzubieten - das gegliederte Schulsystem UND eine Gesamtschule. Lehrte hat aber genügend Kinder, um alle Angebote zu machen: Gymnasium, Realschule, Hauptschule, Förderschule UND Gesamtschule. Vor diesem Hintergrund fällt uns die Wahl leicht: wo Gesamtschule drauf steht, soll so viel Gesamtschule drin sein wie möglich. Deshalb wollen wir eine IGS.

Warum soll die Gesamtschule in Hämelerwald entstehen?

Darauf sind wir als Bürgerinitiative nicht festgelegt. Aber der Standort Hämelerwald bietet sich wegen dreier Gründe mehr an, als andere Lösungen:

- Zum einen entstehen durch den bereits vorhandenen Standort keine Kosten, wenn die Gesamtschule vierzünftig wird.
- Zum zweiten bietet sich die Haupt- und Realschule in Hämelerwald an, weil dort bereits zwei Schultypen unter einem Dach unterrichtet werden. Im Wahlpflichtunterricht wird bereits integrativ unterrichtet. Erste Ansätze sind also schon vorhanden.
- Und schließlich ist die HRS Lehrte-Ost bereits eine Ganztagschule. Auch dies ist ein wesentliche Eigenschaft einer Gesamtschule, die also nicht erst geschaffen werden müsste.

Würde eine IGS nicht die anderen weiterführenden Schulen in Lehrte gefährden?

Nein! Wenn die Gesamtschule vierzünftig würde, würde sich an der Gesamtzahl der SchülerInnen in Hämelerwald nichts ändern, denn die Schule ist schon jetzt im Durchschnitt vierzünftig.

Aber selbst wenn die Gesamtschule sechszünftig würde, würden zwar etwa 50 SchülerInnen an den anderen weiterführenden Schulen des Einzugsgebiets fehlen. Aber da sich dieser Verlust ja verteilt, wäre keine der anderen Schulen übermäßig betroffen. Weder Haupt- und Realschule in Lehrte, noch die Gymnasien in Lehrte und Uetze hätten mit massiven Einbrüchen bei der Schülerzahl zu rechnen.

Aber selbst wenn in Kombination mit den leicht rückläufigen Schülerzahlen weniger Klassen an der einen oder anderen Schule zustande kämen, bedeutet dies keinen Leerstand von Räumen im Sinne von Ressourcenverschwendung. Es ist vielmehr auch eine Chance für diese Schulen. Schließlich ist die Zuweisung „ein allgemeiner Unterrichtsraum für je eine Klasse“ nur der Mindeststandard für jede Schule. Wenn die Schule zusätzliche Räume zur Verfügung hat, kann sie diese auch sinnvoll nutzen.